

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

2. Korinther 9

Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth:

6 Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. 7 Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 8 Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; 9 wie geschrieben steht (Psalm 112,9): »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.« 10 Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. 11 So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Lauterkeit, die durch uns wirkt Danksgiving an Gott. 12 Denn der Dienst dieser Sammlung füllt nicht allein aus, woran es den Heiligen mangelt, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken. 13 Um dieses treuen Dienstes willen preisen sie Gott für euren Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi

und für die Lauterkeit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen. 14 Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch. 15 Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

Liebe Gemeinde,

Und eben darum geht es in Spendenaufrufen, Kollektenbitten, Bettelbriefen, Fundrasing – das hat es also von allem Anfang in Christenheit gegeben. Von Anfang an war es ein Anliegen der Gemeinde, der Kirche, den Armen zu helfen und für einen gerechten Ausgleich zu sorgen.

Paulus ruft die Christen in der reichen Hafenstadt Korinth auf, für die bedürftigen Glaubens-Geschwister im fernen Jerusalem zu sammeln.

Mit vollen Händen – aber vor allem: aus vollem Herzen. Freiwillig und ohne Zwang – und „fröhlich: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ Ein Satz, der gern auch immer mal im Gottesdienst zitiert wird, um der Gebefreudigkeit und Spendenbereitschaft der Gemeinde auf die Sprünge zu helfen.

Doch da steht nicht: Einen großzügigen Geber hat Gott lieb, sondern einen fröhlichen Geber. Natürlich ist es wichtig, dass auch eine möglichst hohe Summe zusammenkommt, damit den Armen wirklich geholfen und die größte Not gelindert wird.

Darum geht es auch Paulus, aber er möchte seine Spendenbitte anders verstanden wissen: Nicht als

moralischen Appell an ein mehr oder weniger schlechtes Gewissen, sondern als Ruf zur Freude. Ihr werdet nicht ärmer, wenn ihr teilt, sondern reicher. Ihr verliert nicht, sondern ihr gewinnt. Denn geteilte Freude ist doppelte Freude. Eure Gabe zahlt sich aus - nicht in Heller und Pfennig, aber in neuer Hoffnung, in Dankbarkeit, Vertrauen - und Freude.

Es ist wie mit dem Bauern, wie mit dem Sämann, der über Land geht und die Saat ausstreut. Wenn er aussät, dann tut es ihm ja auch nicht leid um die Saatkörner, die er da aufs Feld wirft. Sie sind zwar verschwunden, stehen ihm nicht mehr für den Eigenbedarf zur Verfügung. Und trotzdem wird er es nicht als Verlust zu buchen. Denn er weiß: Was ich hier ausstreue, das ist nicht verloren. Eines Tages wird es aufgehen, wachsen und Frucht bringen – ein Vielfaches von dem, was ich jetzt investiere.

Und das alles geschieht letztlich ohne mein Zutun. Am Beispiel von Saat und Ernte wird deutlich: Wir leben von Voraussetzungen, die wir nicht selber geschaffen haben. Wir leben immer schon als Empfangende. Was wir sind und haben, haben wir nicht aus uns selbst. Wir können es uns nur schenken lassen – vom Geber aller guten Gaben: „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.“ Das bedeutet Säen im Segen.

Segen aber ist etwas anderes als Überfluss. Wir leben im Überfluss, haben mehr als genug. Wir kennen nicht mehr die Qual des Hungers. Wir kennen allenfalls die Qual der Wahl zwischen 20 Brot- und 50 Brötchensorten. Und doch wird immer deutlicher: Auf unserem Überfluss liegt kein Segen. Er ist teuer erkaufte. Er geht einher mit der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen, eben der Grundlagen, die wir nicht geschaffen haben. Wir haben sie wie einen Besitz behandelt wie etwas, das man nach Belieben ausbedeuten kann. Wir haben uns hemmungslos bedient. Und nun werden uns die Grenzen aufgezeigt. Der Klimawandel ist da. Dürren und Flutkatastrophen haben es uns auch in diesem Jahr wieder deutlich vor Augen geführt. Und auch die Corona-Pandemie denke ich ist ein weiteres Warnzeichen, dass es so wie bisher nicht weitergehen kann.

Doch da geht dann die Angst um, die Angst, zu verlieren, dass uns etwas genommen wird, dass wir auf Wohlstand und Sicherheit verzichten müssen, dass es kein Auskommen mehr gibt, dass es dann für uns nicht mehr reicht.

Wenn wir aber uns weiter an trügerische Sicherheiten klammern und festhalten, was auf Dauer nicht zu halten ist, werden wir uns um den Segen bringen.

„Wieviel Brote habt ihr?“ fragt Jesus seine Jünger. Sieben. Sieben Brote – Aber was ist das für so

viele. Für 4000 Leute. Das reicht doch nicht einmal für uns 12. Doch Jesus nimmt das bisschen Brot, dankt und teilt es. Am Ende reicht es für alle – und es bleibt noch jede Menge übrig: 7 Körbe voll. Aus ihnen können wir noch heute schöpfen. Ein Vorrat, aus dem wir uns weiterhin bedienen dürfen, um Segen zu wirken, um für andere zum Segen zu werden, *damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk.*

Gott will nicht, dass die Sorge unser Leben bestimmt, sondern die Freude. Sorge macht eng und engherzig – Freude aber macht das Herz weit.

Freude will sich mitteilen. Schmerz, Kummer, Leid kann man in sich hineinfressen, kann man vor anderen verbergen. Freude nicht. Einem Menschen, der sich freut, sieht man es an, spürt man es ab. Ein Mensch, der sich freut, der etwas Schönes erlebt hat, der gerade aus dem Urlaub kommt, viel gehört und gesehen hat, der möchte es erzählen, der möchte es teilen, möchte sich mitteilen.

Da traf ich vor einiger Zeit im Supermarkt einen ehemaligen Konfirmanden. Ich nenne ihn mal einfach Sven. Er heißt natürlich in Wirklichkeit anders. Sven war im Unterricht still und unauffällig, ziemlich schüchtern, sprach nicht viel und hatte wenig Kontakt zu den anderen. Jetzt aber musste ich zweimal hinschauen: Kein Zweifel, das war Sven, aber irgendwas war anders. Aber was war

es? Der Haarschnitt? Die Kleidung? Dass er inzwischen gewachsen war – nein, das alles war es nicht. Und dann stand er auf einmal vor mir, der Sven. Sein Gesicht strahlte und die Augen leuchteten und er fragte mich: „Fällt Ihnen was auf?“ Und in dem Augenblick war mir alles klar: „Sven, du bist verliebt, stimmt’s“ - „Ja, stimmt - total verliebt!“ Und dann sprudelte es aus ihm heraus und er erzählte mir von seinem großen Glück und der Liebe seines Lebens.

Wer sich freut, hat das Bedürfnis, zu teilen. Und so sagt Paulus, aus diesem Geist der Freude sollt ihr miteinander teilen, weitergeben, was ihr selber empfangen habt.

Wer etwas zu feiern hat, lädt andere ein, damit sie sich mitfreuen. Er bewirtet sie, lässt es sich etwas kosten. Unser Leben – ein Fest, zu dem uns Gott eingeladen hat, alle Menschen mit seiner Liebe bewirtet und uns zum Segen werden lässt.

Gott hat diese Welt geschaffen – aus dem einen Grund: Um seine Freude mit uns zu teilen, um das Leben mit uns zu feiern. Darum feiern wir Erntedank, einfach weil wir sind und sein dürfen in dieser immer noch so wunderbaren Welt: What a wonderful world ...